

Carmen E. Kreis

Wolf

Ein künstlerisches Forschungsprojekt

Fotofallen

In den künstlerischen Untersuchungen liegt der Fokus auf Fotofallenbildern, die in einem naturwissenschaftlichen Kontext entstanden sind. Die Bilder werden von sogenannten Wildkameras aufgenommen, ausgelöst durch Bewegungs- und Infrarot-Wärmesensoren. Die Kameras werden von Biologen, Biologinnen, Fauna-Aufsehern und Wildhütern in ihrem Arbeits- und Untersuchungsgebiet an strategisch ausgewählten Orten installiert, um den Lebensraum der Wildtiere zu überwachen. So eröffnen die Bilder den Blick in die Natur und Tierwelt – eingefangen über flüchtige Augenblicke, meist in mehrfachen Bildsequenzen.

Das Monitoring legt die verborgene Welt der nachtaktiven Wildtiere offen. Das Blitzlicht der Kamera bricht abrupt aus dem Hinterhalt in ihre Lebenssphäre ein. Das Tier ist ahnungslos in die harmlose "Falle" der Erforschung getappt. Wobei der Wolf sich eher selten von einer Fotofalle einfangen lässt, was auch etwas mit dem aktuellen Wolfsbestand der Schweiz zu tun haben kann. (Stand Ende 2010: 7 genetisch nachgewiesene *canis lupus* Individuen – 5 Männchen, 2 Weibchen, davon Männchen M16 im Wallis legal abgeschossen). Daher ist jedes Bild von einem Wolf auch eine bemerkenswerte Ausnahme und findet gerne als Sensation für ein paar Tage in den Medien seine Aufmerksamkeit.

Die Einsicht in verschiedene Fotofallenbild-Archive von Biologen, Biologinnen, Fauna-Aufsehern und Wildhütern zeigt jeweils unterschiedliche Bildsprachen. Diese sind eng verbunden mit der Technik des Kameramodells, dem Aufnahmegebiet, den Standorten und Blickwinkelausrichtungen der Kameras sowie den zeitlichen Intervallen der Aufnahmen. Sie sind von der Strategie des "Fotografen" abhängig, der die Kunst des Fotofallenstellens anwendet.

Ich traf aus einer Vielzahl von Fotofallenbildern – meist ohne Wölfe – eine Auswahl, ausgehend vom Raubtier Wolf in der Schweiz, Deutschland und Spanien. So beinhaltet meine aktuelle Fotofallenbild-Sammlung von Wölfen in der Schweiz neun Fotofallenbilder. Die Bilder wurden zwischen 2007 und 2011 in den Kantonen Fribourg, Luzern, Obwalden und Waadt aufgenommen. Sie zeigen nach meiner Annahme drei bis vier individuelle Wölfe, einer davon weiblich.

Mit dieser Webseite wird das recherchierte Bildmaterial veröffentlicht. Es ist aufschlussreiches Material, welches in der Videoarbeit **Wolf** nicht verwendet wurde, mir aber als Basismaterial für die Auseinandersetzung mit den Infrarot-Videoaufnahmen diente. Das aktuelle Webarchiv erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und ist nicht repräsentativ. Es könnte vielmehr ein möglicher Anfang für weitere Archivaufnahmen und Auseinandersetzungen sein.

Bei der künstlerisch-visuellen Untersuchung der Fotofallenbilder ging es darum, den wissenschaftlichen Charakter der Bilder zu bewahren und diese auf ihr narratives und atmosphärisches Potenzial hin zu prüfen.

Ich bin dabei wie folgt vorgegangen:

Ich habe die Bilder in zwei bis sechs Bildräumen pro Bild sequentiell angeordnet und sie mittels einer feinen weissen Linie voneinander getrennt und gleichzeitig zu einem homogenen Gesamtbildraum verbunden. Die Trennlinien ermöglichen die Lesbarkeit der Bilder. Sie machen die serielle Bildstruktur erkennbar und ermöglichen das gleichzeitige Vergleichen von mehreren Bildern.

Durch die Auswahl des Bildmotivs rücke ich den Wolf ins Zentrum, obwohl dieser in Wahrheit ausgesprochen selten fotografiert wird. In einer Fotoserie überwiegen andere Motive: weitere Tiere, Menschen, Schneeflocken, Nebel und Autos. Diese Gewichtung, die ein verfälschendes Bild der natürlichen Gegebenheit gibt, gleiche ich in meiner Videoarbeit **Wolf** mit dem Zeigen der Vielfalt der nächtlichen Tierwelt wieder aus. Dieselbe künstlerische Absicht findet sich auch in der 15teiligen Fotoserie **Anzeindaz 2007 (M16)** wieder.

Anzeindaz, 2007 (M16)

In der Fotofallenbild-Sammlung nimmt die von mir arrangierte 15teilige Fotoserie **Anzeindaz, 2007 (M16)** von insgesamt 60 Fotos eine Sonderposition ein. Deshalb gehe ich auf diese Arbeit besonders ein.

Beim Foto des Wolfs M16, welcher 2007 im Kanton Waadt in eine Fotofalle getappt ist, interessierte mich der spezifische Kontext, in dem das Bild entstanden ist. Dieser Kontext zeigte sich über vier unterschiedliche Aufnahmeorte im Gebiet von Muveran anhand von vier beeindruckenden Fotoserien des Fauna-Aufsehers Jean-Claude Roch, welche im Zeitraum Ende Juli bis Anfang 2007 entstanden sind.

Nachdem ich jeweils ein Bild in vier Bildräume gegliedert habe, wurden die Bildräume mit den von Jean-Claude Roch erhaltenen Bildern (2 Foto-CDs) nach dem zeitlichen Verlauf der vier Fotoserien nacheinander bespielt. Die Bild-Komposition setzt sich dadurch über die Anordnung der Abfolge zusammen. Diese verläuft von links oben nach links unten über rechts oben nach rechts unten und so fort über die gesamte 15teilige Serie. Neu werden die unterschiedlichen Aufnahmeorte mit einer feinen schwarzen Senkrechtlinie deutlich gemacht.

Damit zeige ich die serielle Bildstruktur über verschiedene Aufnahmeorte der Fotoserien hinaus auf und mache deutlich, dass die Bildserien einen inhaltlichen Bezug zueinander haben. Zudem ist gleichzeitiges Vergleichen von mehreren Bildräumen auch über Ortsgrenzen hinaus denkbar. Die weissen und schwarzen Trennlinien ermöglichen die Lesbarkeit der Bilder.

Jedes einzelne Bild kann angeklickt und angeschaut werden. Die Bilderfolge zeigt eine in sich stimmige, beinahe magische Gesamtbildschau. Sie berührt über ihre Ausgewogenheit und beschreibt zugleich ereignisreich die natürliche Situation der Natur- und Tierwelt, in der auch der Wolf unerwartet auftauchen kann. Beutetiere wie Dachse, Füchse, Hasen, Rehe und Ziegen sowie das Raubtier ziehen nacheinander in derselben Gegend vorüber.

Während einleitend im ersten Bild oben rechts an einem sonnigen Tag ein Wanderer mit Rucksack den grasigen, steinigen Berg hinunter marschiert, verlässt eine Wanderin in kurzen Hosen über den Steinschotter eines Berghangübergangs das Bild und somit die Fotoreihe. Dazwischen taucht in Bild 11 in der dritten sechsteiligen Fotoserie der Wolf M16 beinahe

übersehbar rechts unten früh morgens um 5:44 Uhr als einziges und letztes Tagesbild auf. Die rechte Bildhälfte besteht aus Nachtaufnahmen, bei denen über dem Wolf nur noch der lange dünne Schweif einer Katze oder eines Fuchses zu erkennen ist. Es könnte aus Unkenntnis der Wildtierbiologie auch der Wolf vermutet werden.

Auf der linken Bildhälfte von Bild 11 hüpfte eine Ziege bei Tageslicht von rechts ins Bild, während sie unten auf die Kamera zuschreitet. Ist es dieselbe Ziege? Die kaum lesbaren Zeitangaben 7:15:49 Uhr und 7:16:52 Uhr lassen vermuten, dass die Ziege die Richtung ihres Wegs doch gewechselt hat.

In dieser Fotoserie geht es um die Frage der Wildheit. Wie zeigt sich die wilde Natur? Was ist das so genannte Wilde? Wie offenbart sich der Unterschied von einem Wolf zu anderen Wildtieren oder zum Menschen? Während der Mensch und Kulturmensch als Wanderer oder Wanderin an einem schönen, sonnigen Tag sich ohne Nutzen in der freien Natur bewegt, um die gebirgige Landschaft (die Aussicht eines schönen Ortes) zu geniessen und vom Alltag sich zu erholen, ist die Natur für das Wildtier seine Lebensgrundlage. Es durchstreift diese auf der Suche nach Nahrung und nach weiteren Artgenossen. Der Wolf zeigt sich im Unterschied zu anderen Wildtieren als extrem scheues, vorsichtiges Raubtier sehr selten, so dass er vom Menschen leicht übersehen werden kann (auch hier in dieser Fotoserie).

Die geheimnisvolle Welt der wilden Natur, verstärkt noch durch das Dunkel der Nacht, wird vom Menschen mit seinem unaufhörlichen Drang nach wissenschaftlicher Erkenntnis erobert – mit Hilfe von Licht-Bildern. Sie bieten dem Menschen Einblick in Verborgenes und machen zugleich deutlich, wie einzigartig, spannend und vielfältig die wilde Natur ist.